

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infanterie-
Wandkalender um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur: Herm. Leh, Druck u. Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 83.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Bogen 60 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Pf.
die 6-spaltige Zeile in der ersten Spalte.
Rechnen die 21. und 22. Beilage 60 Pf.
Nachdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 173

Limburg, Samstag den 27. Juli 1918

81. Jahrgang

Der Mißerfolg der feindlichen Angriffe.

Deutscher Tagesbericht.

500. Sieg des Jagdgeschwaders Richthofen.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. (W.I.B. Amtlich.)

Weslicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Südlich von Albert schlugen wir einen englischen Teilangriff zurück und machten im Nachstoß Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße unserer Erkundungsabteilungen an vielen Stellen der Front.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne wurden heftige Teilangriffe des Feindes teils vor, teils in unserem Kampfgebiet abgewiesen. Weiterhin des Tages dauerten die Kämpfe bis zum Abend an. Hier warfen wir nördlich von Dullay-le-Chateau den Feind aus seinen vorderen Linien. Südlich des Ortes und südlich des Durq schlugen wir im Gegenstoß die feindlichen Angriffe ab. Auch westlich im Walde von Ris nach heftigen Kämpfen vor unseren Linien abgewiesen.

Südwestlich von Reims säuberten wir das Waldgebiet westlich von Brigny und schlugen heftige Gegenangriffe weiter und schwarzer Franzosen zurück. In der Champagne griff der Feind zwischen dem Suippes-Tal und Souain am frühen Morgen an. Er wurde im Gegenstoß abgewiesen.

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 28 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Leutnant Frhr. v. Richthofen errang seinen 30., das Jagdgeschwader Richthofen damit seinen 500. Luftsieg. Leutnant Loewenhardt schloß seinen 44., Leutnant Billst seinen 27., Leutnant Bolle seinen 26. und Biegefeld-Webel Thom seinen 23. Gegner ab.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Am Sement.

Wien, 26. Juli. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Canova in den Sieben-Gemeinden, scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Sonst keine besonderen Ereignisse. Albanien: Zwischen Ruci und dem Meer sind wir an mehreren Stellen bis an den Sement gelangt. Unser Vorgehen löst heftige Gegenstöße des Feindes aus. Der Chef des Generalstabs.

Wien, 26. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt von der Front in Albanien: Die andauernden Kämpfe an der Sementlinie entwickeln sich für die österreichisch-ungarischen Truppen günstig. Trotz des starken feindlichen Kräfteeinsatzes gelang es ihnen, den Übergang über den Sement zu erzwingen und zwischen Sement und dem Meer Raum zu gewinnen. Den Italienern wurden zahlreiche Gefangene abgenommen.

13 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 25. Juli. (W.I.B. Amtlich.) Im Mittelmeer haben unsere U-Boote vier Dampfer von rund 13 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Ueber die durch den U-Bootkrieg entstandenen ersten Verluste sagte in der Generalversammlung der Cunardlinie der Präsident dieser bedeutendsten englischen Schiffahrts-Gesellschaft. Der im letzten Geschäftsjahre angerichtete Schaden belaufe sich auf rund 70 Millionen Mark. Einen Begriff von dem Werte der untergegangenen Ladungen erhält man aus der Nachricht, daß der kürzlich an der amerikanischen Küste torpedierte, von Südamerika kommende norwegische Dampfer „Vindoggen“ (3167 Bruttoregistertonnen) eine Kupfer- und Wolleladung im Werte von rund 30 Millionen Mark an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die feindliche Gegenoffensive.

Berlin, 27. Juli. Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Das Nachlassen der feindlichen Offensive deutet darauf hin, daß die blutigen Verluste bei der Gegenoffensive, in der noch zweifellos die Entscheidung suchte, außerordentlich schwer gewesen sein müssen. Es konnte festgestellt werden, daß die Entente an der Kampffront zwischen Reims und Soissons bisher 38 französische, 2 italienische, 4 englische und 6 amerikanische Divisionen sowie außer diesen noch 2 französische Kavalleriedivisionen zu Fuß eingesetzt hat. Möglich ist, daß die Zahl der zum zangenförmigen Durchbruch angeordneten feindlichen Streitkräfte, die natürlich nicht aus örtlichen Reserven genommen werden konnten, sondern von anderen Frontabschnitten herangezogen werden mußten, noch größer gewesen ist, aber diese 52 Divisionen sind einwandfrei festgestellt. Die Hauptlast hat wieder das französische Heer tragen müssen, das mit einem Drittel seines Bestandes an diesen schweren Kämpfen beteiligt gewesen ist. Die beiden eingesetzten italienischen Divisionen sind die einzigen, die in Frankreich stehen. Auffallen muß die abermalige schwache Beteiligung englischer Seestrekräfte bei einer mit so weitgestrecktem Ziel unternommenen Offensive. Die Entente behauptet nun zwar, daß sie in diesen Angriffen nicht die Entscheidung gesucht habe. Diese Behauptung steht aber in gar keinem Einklang mit dem starken und rücksichtslosen Einlaß der französischen Kräfte und mit dem Vorwärtstreiben der gegnerischen Sturmtruppen, obwohl die Verluste schon vom zweiten Tag an außerordentlich hoch waren. Der Feind hat mit seiner Gegenoffensive in demselben Augenblick, wo unsere Truppen an der Marnefront in schwere Kämpfe verstrickt waren, die Entscheidung gesucht. Er hat versucht, das Kriegsgeschehen zu seinen Gunsten zu wenden. Der Erfolg ist ihm verjagt geblieben und wird ihm, darüber kann kein Zweifel bestehen, auch weiterhin verjagt bleiben. Mit seinem nutzlosen Opfern früher Divisionen hat Frankreich den Kräfteausgleich zu unsern Gunsten verschoben, und der geringe Geländeverlust, den wir dabei erlitten, steht in gar keinem Verhältnis zu den Verlusten, die dem Feind zugefügt worden sind.

Mahnungen zur Vorsicht.

Bern, 27. Juli. (DDP.) Die „Information“ schreibt: Vergessen wir nicht die Macht des deutschen Heeres und die Erfahrung seiner Führer. Dies sucht- bare Instrument ist noch nicht zerbrochen. Die „Humanität“ erklärt, man nenne die jetzigen Kämpfe die zweite Marne-schlacht. Hinsichtlich des Geländes und der Form des Manövers mag diese Gleichstellung vielleicht hingehen, aber im übrigen sind die jetzigen Kämpfe wahrscheinlich das erste Stadium einer Reihe von anderen.

Rotterdam, 27. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ meldet aus London: Die „Times“ erwarten nicht die Räumung des nach der Marne gerichteten feindlichen Vorstöße. Wir sind jetzt beschäftigt mit der weiteren Berechtigung der deutschen Pläne durch einen Angriff auf Montdidier.

Settow in Mozambique.

Berlin, 27. Juli. General p. Lettow-Vorbeck hat nach feindlichen Meldungen Mitte Juni die Umgegend von Vila Esperanza in der Provinz Quellanese besetzt. Diese Provinz grenzt südlich an die Provinz Mozambique. Die deutschen vorgeschobenen Abteilungen bedrohen die von dem Hafenplatz Quellanese ausgehende Bahnlinie, so daß englisch-portugiesische Truppen zum Schutz dorthin gesandt werden mußten. Sie sollen die deutschen Abteilungen angeblich zum Rückzug auf die Hauptmacht gezwungen haben. Nach den neuesten Meldungen stehen die deutschen Schutztruppen jetzt mehr als 500 Kilometer tief im portugiesischen Gebiet und bedrohen die fruchtbaren Gegenden Portugiesisch-Ostafrikas.

An der Balkanfront.

Zürich, 27. Juli. Der „Zürch. Anz.“ meldet: Auf der mazedonischen Seite der Balkanfront beginnt sich die Unruhe beiderseits Monastir erheblich zu steigern. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man hier mit einer sich allmählich auf die ganze Front verteilenden Angriffshandlung des Verbandsheeres rechnen muß.

Die Botschaft Kaiser Karls an König Ferdinand.

Berlin, 27. Juli. Im Anschluß an die Veröffentlichung eines angeblichen Briefes des Kaisers Karl an den König von Rumänien ist von Wiener offiziöser Seite mitgeteilt worden, daß der österreichisch-ungarische Oberst Randa in einer besonderen Mission von Kaiser Karl an den König von Rumänien entsandt worden ist. Diese Mission ist nicht im Einvernehmen mit der deutschen Reichsregierung erfolgt, und es kann also, wie wir erfahren, keine Rede davon sein, daß die deutsche Reichsregierung schon vorher von diesem Schritte unterrichtet worden sei. (Fikst. Btg.)

Um 18 Jahre zurück!

Köln, 27. Juli. Der Vertreter der „Köln. Ztg.“ hatte nach Angabe der „Frankf. Nachr.“ eine Unterredung mit dem Leiter des Admiralstabs über den U-Bootkrieg in der ersten Hälfte dieses Jahres. Auf den Einwurf, daß man vielfach enttäuscht sei, daß die U-Boote zu wenig amerikanische Transportdampfer sanken, erklärte der Befragte: Wir müssen uns immer gegenwärtig halten, daß es Aufgabe unserer U-Boote ist, den feindlichen Schiffsraum in seiner Gesamtheit zu treffen und zu vermindern. Stellen wir dem U-Bootkrieg Sonderaufgaben wie die erwähnte, so beeinträchtigen wir den Gesamterfolg. Dann träte ein, was wir unter allen Umständen verhindern müssen: die Neubauziffer des Feindes übersteige die Versenkungsziffer. Der englische Schiffsraum ist auf dem Stande von 1900, also in seiner Entwicklung um 18 Jahre zurückgeworfen worden. Der monatliche Durchschnitt unseres Versenkungsergebnisses beträgt im letzten halben Jahre rund 630 000 Tonnen, das wäre monatlich durchschnittlich rund 330 000 Tonnen mehr, als für den Verband gebaut werden. Die englischen Zahlen geben zudem nicht den Verlust des ganzen Schiffsraumes. Die Abnahme der Versenkungszahl ist teilweise eine Folge der Abnahme des Verkehrs und der Gegenwirkung, teilweise handelt es sich um Schwankungen, wie sie durch den Unterschied in der Zahl der gerade verwendungsbereiten U-Boote, durch Einflüsse der Jahreszeit herbeigeführt werden. Wir dürfen der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Alles zusammen verbürgt den Enderfolg.

Berlin, 27. Juli. Wie wir hören, ist beabsichtigt, den U-Bootkreuzern die Namen von besonders verdienstlichen U-Bootkommandanten zu verleihen. So erhielt einer der U-Bootkreuzer bereits den Namen „Kapitänleutnant Weddigen“.

Die Versenkung der „Justitia“.

London, 27. Juli. (W.I.B.) Reuter. Die „Daily Mail“ erfährt, daß nach den eingelaufenen Berichten drei bis acht U-Boote an dem Angriff auf den Dampfer „Justitia“ teilnahmen. Die begleitenden Zerstörer griffen die U-Boote an; Patrouillenboote leisteten ihnen Beistand und ein Schleppdampfer nahm das Schiff in Schlepp. Zwischen 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr früh wurden sieben Torpedos auf die „Justitia“ abgefeuert. Der erste Torpedo traf. Um 10 Uhr kam ein U-Boot an die Oberfläche, und feuerte zwei Torpedos ab, die das Schiff vorn und rückwärts trafen. Die „Justitia“ sank um 1 Uhr nachmittags. (Es ist auffallend, daß der feindliche Bericht die Angabe über die Zahl der an der Versenkung beteiligten Tauschboote so unbestimmt hält. Es ist kaum anzunehmen, daß eine so große Zahl von Booten notwendig war, um das Schiff zur Strecke zu bringen. Die Schriftl.)

Burian gegen die Ratifikation des Ukrainefriedens?

Wien, 27. Juli. Von der galizischen Zeitung soll im Volk um so mehr die Rede sein, als dem österreichischen Außenminister, Grafen Burian, die höchsten bemerkenswerten Äußerung zugeschrieben wird, er denke nicht daran, den Frieden mit der Ukraine zu ratifizieren, da die Ukraine selbst die Wiedervereinigung mit Rußland erstrebe. Namens der ukrainischen Partei wird eine dringliche Anfrage in dieser Sache an den neuen Ministerpräsidenten gerichtet werden. Burian habe sich dem Polensklub verpflichtet, die

Ratifikation nicht vorzunehmen. Da die Ratifikationsurkunde zwischen Deutschland und der Ukraine gerade jetzt ausgetauscht wurde, so würde der abweichende Standpunkt des österreichischen Außenministers von größter Bedeutung sein.

Die Ukraine an Österreich?

Wien, 27. Juli. Die „Ejewskaja Wost“ gibt von maßgebenden Kreisen folgendes über die Stimmung in ukrainischen Kreisen wieder: Infolge des Hasses gegen alles Russische und der ersten Gefahr, die der ukrainischen Selbstständigkeit droht, wächst unter den Ukrainern eine Oesterreich-zuneigende Stimmung. Die österreich-freundlichen Ukrainer, die jetzt beinahe die Mehrheit bilden, sind bereit, die Ukraine in irgend einer Form mit Oesterreich zu vereinigen oder einen österreichischen Schutz anzunehmen. Die Vollständigkeit des Erzherzogs Wilhelm, der in der südlichen Ukraine eine Abteilung galizischer Scharfschützen führt, ist im Westen begriffen. Der Erzherzog spricht besser ukrainisch, als viele Regierungsmitglieder.

Die finnische Krone.

Die „Bosl. Jta.“ berichtet nach der Petersburger „Nowaja Gazeta“, daß die Sitzung des finnischen Landtags vom 18. Juli unter besonders feierlichen Umständen vor sich ging, da in dieser Sitzung über den Antrag, die Monarchie in Finnland einzuführen, abgestimmt wurde. Der Antrag wurde schließlich mit 16 Stimmen Mehrheit angenommen, was zu großen Freudenkundgebungen in der Stadt Anlaß gab. In der Sitzung des Landtags wurde eine Deputation gewählt, die dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin die Krone anbieten soll. Der neue König soll mit der Deputation zugleich auf einem der neuen finnischen Kriegsschiffe zurückfahren. Auch der Senat hat das Projekt des Landtags gebilligt.

Unbedingter Friedenswille.

Stockholm, 27. Juli. Die Petersburger „Pravda“ meldet, daß die auf Grund der letzten Wahlen neu zusammengesetzten russischen Sowjets in den Verhandlungen beschlossen haben, die Hauptaufgabe der Räteregierung sei unbedingte Aufrechterhaltung des Friedens.

Die englische Presse.

Amsterdam, 26. Juli. (B.I.B.) Wie „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, ist es gestern Abend im Unterhaus zwischen dem Sozialisten John Burnes, der gewöhnlich nicht redet, und dem Sprecher wegen der Nordatlantische Presse zu einem Konflikt gekommen. Der Zwischenfall hatte eine große Erregung im Hause zur Folge. Burnes sagte u. a., daß die gelbe Presse, an der Spitze „Times“, „Daily Mail“ und „Evening News“, aus Blättern bestehe, die, wie er bereits vor Jahren ausführte, das Eigentum von Pumpen seien, von Schurken herausgegeben und von Narren gelesen würden. Der Sprecher fragte, ob Burnes Lord Northcliffe meine. Burnes antwortete, er wiederhole seine Erklärungen, die er vor Jahren abgegeben habe; sie werden durch die Ereignisse der letzten Zeit bestätigt. Der Sprecher verlangte, daß Burnes seine Worte zurücknehme. Nach einer langen Diskussion fand sich Burnes schließlich dazu bereit.

Englische Zweifel an Amerikas Schiffbauleistungen.

In englischen Schiffbaukreisen bespricht man, nach dem „Journal of Commerce“, New York, vom 7. 6. 18., die statistischen Zahlen sehr skeptisch, welche der Vorkühnde des amerikanischen Schiffbauamts in einer in New York gehaltenen Rede abgegeben hat. Der Herausgeber der englischen Flottenzeitung „Fair Play“ sagt: Amerika ist nach Mr. Hurlers Ansicht das künftige Mecca des Schiffbaues. Ohne unsern Verbündeten und Freund beleidigen zu wollen, können wir ruhig sagen, daß Hurlers Äußerungen eitel Wind sind. Seine Zahlen mögen ja stimmen, aber seinen Voraussetzungen trauen wir nicht. Viel zu oft haben wir gehört, was Amerika tun will, so daß wir beinahe glauben, es hätte das alles getan. Die einzig wirkliche Schiffbauleistung, die Amerika geleistet hat, besteht in den beschlagnahmten Schiffen, die es mit einem Aufwande von weniger als 8 Millionen Dollar wieder ins Land gefahren hat. Es waren 112 erstklassige Dampfer von ungefähr 800 000 Tonnen Tragfähigkeit an Schwergutladung. Was die Vereinigten Staaten neu gebaut haben,

kommt dagegen gar nicht in Betracht. Bis jetzt ist das Ergebnis der Neubauten nur enttäuschend, vielleicht weil wir nach den optimistischen Versprechungen zu viel erwartet haben. Wenn Hurlers jetzige Voraussetzungen nicht mehr wert sind, als seine früheren, hätte er lieber schweigen sollen. Jährlich 2 300 000 deadweight-Tonnen neuer hölzerner Schiffsraum ist vielleicht eine vorsichtige Schätzung, darin liegt aber noch kein Erfolg für die uns so sehr fehlenden Stahldampfer. Und Amerika ein Mecca des Schiffbaues? Je weniger darüber gesagt wird, desto besser. Erst heißt es: den Krieg gewinnen, sonst sind weder wir noch Amerika ein Mecca. Wenn Amerika sein Teil dazu beiträgt, dann wollen wir seine leeren, nicht erfüllten Versprechungen vergessen und seine etwas unbefriedigende Vorrede, uns als Schiffbau-Mecca an die Wand zu drücken, übersehen.

In Neuseeland lagernde Lebensmittelvorräte.

Nach Mitteilungen, die der Ministerpräsident von Neuseeland Ende April 1918 der Handelskammer in Wellington laut „Lloyd's List“ vom 24. 6. 18. gemacht hat, warten in Neuseeland auf Verschiffung nicht weniger als 3,27 Millionen gestorene Tierkörper von je 60 Pfund Gewicht, 600 630 Ballen Wolle, 172 318 Risten Butter zu 56 Pfund die Riste, 305 768 Risten Käse zu 150 Pfund die Riste, 57 518 Häfer Talg, 42 058 Ballen neuseeländischer Hanf und 18 822 Ballen Werg. Ende Juli wird der Vorrat an Gefrierfleisch voraussichtlich 4 Millionen Tierkörper betragen. Die Zahl der Fahrzeuge, die den Handelsverkehr zwischen den Inseln und Neuseeland vermittelten, betrug 1914/15, 1917 nur noch 62.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 27. Juli 1918

Sonntagsgedanken.

Kraft und Wille.

Fehlt zum geplanten Werke dir die Kraft
Entreiß dich des Zweifels langer Haft:
Der Wille ist es, der die Tat verschafft.
In ihm birgt sich, was dir noch fehlt, die Kraft.
Küder.

Fordest das Leben von mir das „Unmögliche“, so erbrüht es mich entweder, oder — es ist nicht das Unmögliche gewesen. In jedem Fall soll ich alles aufbieten, was an Kraft in mich gelegt ist.
Heibel.

Wer fest will, fest und unverrückt daselbe,
Der sprengt vom besten Himmel das Gewölbe,
Dem müssen alle Geister sich verneigen
Und rufen: komm und nimm! du nimmst dein Eigen.
E. M. Arndt.

Niemand lasse den Glauben daran fehlen, daß Gott durch ihn eine große Tat tun will. Dieser Glaube vermag alles und besteht allein.
Luther.

2. Geschäftsübernahme. Die Buch- und Kunst-druckerei des verstorbenen Herrn Josef Kremer hier ist von den beiden Söhnen, den Herren Ferdinand und Gustav Kremer übernommen worden und wird das Geschäft wie bisher weiter geführt.

3. Die Gewittererscheinungen des gestrigen Nachmittags brachten uns so reichliche Niederschläge, daß an mehreren Stellen die Kanäle die zuströmenden Gewässer nicht fassen konnten und kleine örtliche Überschwemmungen sich bildeten, die jedoch keinen Schaden verursachten. Im Anschluß daran ging auch heute morgen ein andauernder Landregen nieder, der unsern Gärten sowie den Hackfrüchten und Gemüsepflanzen des Feldes die lange erwartete durchdringende Feuchtigkeit brachte. Der im Gange befindlichen Getreide-ernte wird es hoffentlich keine Nachteile bringen.

4. Gemüschepreise. Die vor einigen Tagen veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise für Gemüse, erfährt verschiedene Änderungen, welche im heutigen amtlichen Teil unseres Blattes ersichtlich sind und worauf wir unsere geehrten Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

5. Die Portofreiheit des Soldaten. In der „Nordd. Allgem. Zeitung“ heißt es: Ein Heeresangehöriger, der eine Feldpostkarte portofrei versenden will, darf Mitteilungen, insbesondere auch Grüße von anderen Personen, die nicht dem Heere angehören, nicht auf die Karte setzen lassen. Geht dies doch, so wird die Karte portofristig, und wenn sie nicht frei gemacht wird, macht sich der Absender, da der Vermerk „Feldpostkarte“ ein von Post befördernder Vermerk ist, straffällig und ebenso jeder, der die portofristige Mitteilung oder den Gruß auf die Karte gesetzt hat.

6. Betrifft befriedigende Honigernisse. In Nr. 171 des „Limburger Anzeigers“ brachten wir einen Bericht über eine befriedigende Honigernisse im Taunus und knüpften daran die Erwartung, daß in anderen Gegenden ein gleichfalls gutes Resultat erzielt werden möge. Wie uns aber der Bienenzüchterverein unseres Kreises mitteilt, ist die Honigernisse im Kreis Limburg keineswegs eine befriedigende, jedoch manche Bienenzüchter nicht einmal in der Lage sind, selbst das vorgeschriebene Quantum zu liefern.

7. Im Interesse unserer Feldgrauen liegt es, daß das Publikum auch fernere alle Fälle, in denen es sich um Diebstahl und Unterschlagung an Heeresgütern jeder Art, auch Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände handelt, zur Kenntnis der Nach- u. Abgabüberwachungsstelle Gohlberg bringt. Diese Stelle hat in den letzten Monaten teilweise mit Unterstützung des Publikums wieder zahlreiche Fälle aufgeklärt, in welchen die Militärverwaltung an ihrem Eigentum geschädigt worden war. Es kommen Eisenbahner, Militär- und Zivilpersonen in Frage. Damit die Kampfkraft unseres Heeres auch weiterhin keinen Schaden erleidet, werden die Militär- und Zivilpersonen gebeten, die bekannt werdenden Personen, die sich auf vorgenannte Weise strafbar machen, der obigen Stelle namhaft zu machen.

8. Wätersbach, 26. Juli. Auf dem Wege zu ihrer Schwester nach Auenau wurde die hier wohnende Frau Hammer an der Straßenecke, unweit der Brücke zwischen Wätersbach und Auenau am Sonntag nachmittags von einem männlichen Individuum mit vorgehaltenem Revolver angehalten und genötigt, Stiefel und Handtaschen abzugeben, was die geängstigte Frau tat, worauf der Strolch mit seinem Raub im nahen Wald verschwand.

9. Wiesbaden, 26. Juli. Nachdem am 17. Mai d. Js. der neue Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose im Regierungsbezirk Wiesbaden gegründet, fand nunmehr eine Sitzung des Verwaltungsrats des Vereins unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner im hiesigen Regierungsgebäude statt, um die Fragen zu beraten, die sich auf die Erreichung der Maßregeln zu einer möglichst baldigen und zweckmäßigen Bekämpfung der Tuberkulose im diesseitigen Bezirk erstrecken und die im großen ganzen die Grundlagen bilden sollen, auf denen der Verein zu arbeiten hat. Zunächst wurden die allgemeinen Richtlinien der Vereins-tätigkeit festgelegt. Der Schriftleiter des Vereins- und Gemeindefunktionär Dr. Schneider-Wiesbaden machte zunächst Ausführungen bezüglich der Aufklärung der Bevölkerung, empfahl u. a. Elternabende einzurichten, um vor allem die landliche Bevölkerung über die Tuberkulosebekämpfung aufzuklären und wünschte, daß Oberarzt Dr. Schütz-Wiesbaden wieder wie früher Vorträge zur Belehrung der Bevölkerung halte, wobei damals die Ärzte der Orte, wo Vorträge stattfanden, wie im Ober- und Unterwesterwaldkreis, in hervorragender Weise sich beteiligt hätten. Bisher doch die Belehrung der Bevölkerung gerade den Rordmainpunkt der Tuberkulosebekämpfung. Landrat Dr. Klausen-Höchst a. M. betonte auch, daß eine wirksame Aufklärung herbeigeführt werden müsse. Es wurde beschlossen, für die Regelung dieser Frage, einen besonderen Propaganda-(Aufklärungs)-Ausschuß zu bilden. Auf die Fürsorgeleistungen übergehend, der Mittelpunkt der ganzen Bekämpfung, zumal gerade diese Schwächen immer wieder von neuem auf die Bevölkerung hinwirkten, empfahl der Schriftführer, daß in kleinen Orten die Fürsorgeleistungen für die Tuberkulosebekämpfung und Säuglingspflege dieselben Personen sein müßten. Professor Dr. Weintrauth-Wiesbaden hob hervor, daß die Schwester ein Organ des Arztes werden müsse, denn sie könne dem Arzt viel helfen, vor allem, indem sie ihm die Kranken zuführe.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Edenstein.

(Nachdruck verboten.)

Er lächelte zuweilen still vor sich hin bei der Vorstellung, was Daria Algiers oder eine der Töchter des Staatsrats für Gefächler gemacht hätten, wenn er ihnen mit interessanten Rechtsfällen, Sozialpolitik, Ethik oder Philosophie gekommen wäre.

Er lächelte noch aus einem andern Grund: bei der Erinnerung an die kleine Szene im Blumenzelt, wo Eugenie wie ein Paradiesvögel in diesen Hühnerstall getreten war. Wie sie nun über sie und ihn schnattern würden! Aber er war gottlob ein freier Mann. Noch ein freier Mann, wie er plötzlich sehr zufrieden konstatierte.

Und alles in ihm drängte blindlings, dieses Beisammensein möglichst auszuheilen.

Wie ein Page seiner Königin war er ihr beim Aussteigen aus dem Kahn behilflich. Dann schlugen sie langsam den Weg nach links ein, der in Serpentinaufwärts führend später in dichten Wald mündete.

Aber noch waren sie nur wenige Schritte gegangen, als von rechts um den Teich herum eine atemlose Knaben-gestalt ihnen nachschaute.

„Herr Doktor! Herr Doktor! Sie sollen ganz schnell zu Ihrer Mutter kommen!“

Es war der Sohn einer befreundeten Familie, der Morland mit dieser Botschaft zum Stehenbleiben zwang.

Vergerlich wandte er sich um.

„Was ist, Ernst? Was will Mutter? Abermals sei so freundlich, mein Junge, und nimm den Hut ab! Du siehst vor einer Dame!“

Der Anabe gehörte.

„Ich glaube, Frau Morland ist nicht ganz wohl,“ sagte er dann.

„So. Nun dann wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, als —“ bittend sah er Eugenie an.

„Lassen Sie sich nicht aufhalten, Herr Doktor. Ich bleibe indessen lieber hier und werde, falls Sie nicht wiederkommen, mich schon allein zu den Meinen zurückfinden. Der Weg ist ja deutlich genug zu sehen von hier aus.“

„Sie wollen allein —“

„Haben Sie schon wieder Angst, es könnten mich Räuber überfallen? Heute ist es ja noch heller Tag!“ lachte sie belustigt.

Er errötete. Er wußte, daß es ihr nach den Boden-bruder Sittengesetzen wieder als „unweiblich“ ausgelegt werden würde, und er hätte ihr dies gern erspart. Aber dann schämte er sich dieser Regung.

Sie konnte tun, was ihr beliebte. Sie war so anders als gewöhnliche Frauen. Ihr war alles erlaubt.

„Ich komme bestimmt wieder!“ sagte er hastig. „Bitte, warten Sie auf mich? Ja?“

Ein helles, bittendes Bild von seiner Seite, ein ruhig freudliches Kopfnicken von der ihren.

„Gerne, wenn es nicht allzulange dauert.“

Langsam schritt sie weiter. Der Weg gegen das Wasser zu, teils durch Waldgruppen gedeckt, teils entzündende Ausblide während, führte sehr sanft aufwärts. Ab und zu gab es eine verdeckte Bank, dann wieder rundete sich der Weg zu einer flachen Ausbuchtung, von weitem Geländer umgeben, die terrassenförmig aus dem Berghang vorprang.

An einer solchen Stelle blieb Eugenie stehen, legte die Arme auf die Brüstung und blickte träumerisch hinab auf die Wasserfläche, die jetzt im Glanz der untergehenden Sonne wie flüssiges Gold aussah.

Zu ihren Füßen spiegelten sich reglos dunkle Tannen auf der leuchtenden Fläche und tiefe Stille umgab sie.

Am gegenüberliegenden Ufer schimmerte das dunkelbewegte Bild der festlichen Menge. Ab und zu trug der Abendwind halbverwehte Musiklänge herüber.

Ringum aber breitete sich das grüne Bergland aus, malerisch und stumm vom Frieden des sinkenden Abends umflossen.

Eugenie atmete tief auf. Wie schön dies Bild war! Und wie lieb und vertraut. War es doch ihre Heimat, in der sie die ersten zehn Jahre ihres Lebens verbrachte. Unvergleichliche Kindheitsjahre! Sonderbar, daß ihr die Menschen darin so völlig fremd geworden waren. —

Sie hörte Schritte hinter sich, wandte aber den Kopf nicht. Dr. Morland konnte es ja noch nicht sein. Wahr-

scheinlich auch einer vom Fels drüben, den die Sehnsucht nach Stille und Einsamkeit herübergezogen hatte.

So blieb sie ganz ruhig stehen, obwohl auch der andere nicht weiterging, vielmehr ein Stück seitwärts gleichfalls an die Brüstung trat, wohl um die Aussicht zu bewundern.

Bei einer zufälligen Wendung des Kopfes erblickte sie plötzlich sein Profil — ein scharf und charakteristisch geschnittenes Antlitz, von einem Wald krauser dunkelbrauner Haare überragt — und rief überrascht: „Sieh da, welch ein Zufall! Nun sehe ich heute auch meinen zweiten Reises-genossen wieder!“

Er knickte, errötete und zog höflich den Hut.

„In der Tat ein merkwürdiger Zufall, gnädiges Fräulein, der mich Sie hier so allein treffen läßt! Hoffentlich haben Sie sich nicht verirrt?“

„Nein,“ sagte sie etwas betroffen, denn es kam ihr vor, als läge ein ganz harter Tadel in seinem Ton. „Herr Dr. Morland, der mein Führer war, wurde abberufen und ich erwarte ihn nun hier.“

„Gnädiges Fräulein, lassen Sie mich zu?“

„Ja, mit meinen Verwandten. Aber ich mache mir nicht viel aus Felsen und bin lieber mit meinen Gedanken allein.“

Er lächelte nachsichtig. Junge Mädchen und — Gedanken stand in seinem Gesicht geschrieben.

„Darf man fragen, welche tiefinnigen Gedanken ich eben gestört habe?“

„Sie haben mich nicht im mindesten gestört, mein Herr. Ich dachte soeben über die Menschen nach, die ich heute kennen gelernt — das heißt, denen ich vorgestellt wurde.“

„Ah? Und die kommen Ihnen, der Großstadtdame, wohl natürlich sehr unbedeutend vor?“

Eugenie blickte verwundert auf. Es kam ihr vor, als mache er sich heimlich ein wenig lustig über sie.

„Wieso? Ich glaube, unbedeutend ist doch überhaupt kein Mensch.“

„Oho! Es gibt doch bedeutende und sehr unbedeutende Menschen!“

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienstsordnung für Limburg.
Katholische Gemeinde.

10. Sonntag nach Pfingsten, den 28. Juli 1918.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht in allgemeiner Not.
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre; 3 Uhr St. Michaels-Bruderschaft.
In der St. Annakirche um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.
In der Sophientapelle des Heppelstifts um 8 1/2 Uhr hl. Messe.
An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse; in der Stadtkirche um 7 1/2 und 8 Uhr hl. Messen; in der St. Annakirche um 7 1/2 Uhr hl. Messe.
Am Montag um 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Josef Kaiser; um 8 Uhr im Dom Seelenamt für die Verstorbenen der Familie Christian Hellbach.

Evangelische Gemeinde.

9. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli 1918.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Predan Odenaus. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Predan Odenaus. Vorm. 11 1/2 Uhr Christenlehre für die 1916, 1917 und 1918 konfirmierten Töchter, Hilfsprediger Grün.
Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 Uhr, Kriegsbetende, Hilfsprediger Grün.
Die Amtswode (Tausen und Trauungen) hat Hilfsprediger Grün. — Bücherei, Weiersteinstr. geöffnet wie sonst.
Gottesdienstsordnung für Kunkel.
9. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli 1918.
Kunkel, Vorm. 10 Uhr, Pfarrer Schüh, Christenlehre für die männliche Jugend.
Steeden. Nachmittags 2 Uhr Pfarrer Schüh.

Ämlicher Teil.

(Nr. 173 vom 27. Juli 1918).

Verordnung

über Frischgemüse und Frischobst.

Auf Grund des § 11 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Im Gebiete des Deutschen Reiches darf in der Zeit vom 1. Juli 1918 ab Kontrollgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Mören, Mören und Karotten) sowie Kontrollobst (Äpfel und Birnen) für sich oder zusammen mit anderen Erzeugnissen mit Eisenbahn oder Bahn nur mit Genehmigung des für den Versandort zuständigen Kommunalverbandes verhandelt werden.

§ 2. Die Landesstellen für Gemüse und Obst können mit Genehmigung der Reichsstelle

a. für ihre Bezirke oder Teile davon die vorstehenden Vorschriften durch besondere Verordnung auf andere Obstsorten, insbesondere Heidelbeeren, ausdehnen und bestimmen, daß diese allgemeine Verordnung bereits früher als am 1. Juli 1918 zur Anwendung kommt, b. die Genehmigungsbefugnis allgemein sich selbst vorbehalten.

Das Preussische Landesamt für Gemüse und Obst darf seine Befugnisse auf die Provinzial- und Bezirksstellen übertragen.

§ 3. Die Erteilung der Genehmigung erfolgt kosten- und gebührenfrei.

§ 4. Die Genehmigung darf nur dann verweigert werden, 1. wenn hinreichende Verdachtsgründe vorhanden sind, daß beim Absatz die festgesetzten Höchstpreise überschritten werden, 2. wenn der Nachweis erbracht wird, daß es sich nicht um Frischgemüse oder Frischobst handelt, sondern nur um Herbstgemüse und Herbstobst, durch dessen frühzeitige Abwertung der Volksernährung Schaden zugefügt werden kann,

3. wenn Grund zu der Annahme besteht, daß durch den Absatz die Erfüllung ordnungsmäßig genehmigter Lieferungsverträge gefährdet würde.

§ 5. Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 307) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehnmal dem Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 5. April 1918.
Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.
von Tilly.

Bekanntmachung.

Betr.: Militärische Ausrüstungsstücke.

In letzter Zeit sind vielfach im Besitz von Familien militärische Ausrüstungs- und Ausrüstungsstücke gefunden worden. Zum Teil handelt es sich dabei um solche Stücke, die durch strafbare Handlungen in den Besitz der Betroffenen gelangt sind, vielfach aber auch um Ausrüstungsstücke, die von Heeresangehörigen widerrechtlich nach Hause geschickt oder auf Urlaub zu Hause gelassen worden waren.

Die Beteiligten, insbesondere die Angehörigen von Verwundeten oder Gefallenen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Sachen Eigentum der Heeresverwaltung und umgehend entweder an das nächste Bezirkskommando oder die nächste Polizeibehörde abzuliefern sind, die sie dem Bezirkskommando zuführen wird.

Keinere Zurückbehaltung dieser Ausrüstungsstücke zieht strafgerichtliche Verfolgung wegen Hehlerei nach sich.

Frankfurt a. M., den 13. Juli 1918.

Stellv. Generalkommando.
18. Armeekorps.

Nr. 11b. Tgb.-Nr. 13205/2513.

Bekanntmachung.

Die Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung von Karton zu den Quittungsarten legt uns die Verpflichtung auf, den Verbrauch der Karten nach Möglichkeit einzuschränken.

Wir erlauben daher die Ausgabestellen, gelegentlich der Quittungsartenausstellung die Arbeitgeber zu erlauben, zwecks Verlängerung der Gebrauchsdauer der Karten künstlich zwecksmäßig zu verwenden. Bei Dienstboten, die vierteljährliche Lohnzahlung haben, oder beim ländlichen Gesinde, das vierteljährlich in Jahreslohn steht, erscheint es sogar sehr zweckmäßig, Vierteljahrsmarken zur Verwendung zu bringen.

Agf. Versicherungsamt des Kreises Limburg.

Der Vorsitzende. J. A. Raht.

Bei dem dringenden Bedarf an Hunden im Felde ist es geboten, sämtliche aufgefundenen und herrenlosen Hunde, statt sie zu töten, der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. Auch in Tollwutsperrgebieten aufzufundene herrenlose Hunde können unbedingt der Heeresverwaltung übergeben werden. Die Gefahr einer Verzeckung etwaiger Seuchen besteht nicht, da die Hunde vor Abgabe an die

Melbehördenstellen zunächst in Quarantäneställen beobachtet werden.

Anmeldungen zugelaufener herrenloser Hunde aus dem hiesigen Kreise sind an die Kriegshundemeldestelle Wiesbaden, Leiter Fabrikant A. C. And in Wiesbaden, Wilhelmminenstraße, zu richten.

Nach Anmeldung werden die Tiere durch eine Ordnung gegen Empfangsbefcheinigung abgeholt werden.

Limburg, den 27. Juni 1918.

L. 1472.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Unter teilweiser Abänderung der Preisfestsetzungen der Preisfestsetzungskommission für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden die Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt wie folgt:

I. Gruppe. II Gruppe.

Gemüsearten:	Erzeugerpreis:	Großh. Preis:	Klein. Preis:	Großh. Preis:	Klein. Preis:
1. Möbaber:	— 15	— 18	— 25	— 17	— 23
2. Spinat (ungewässert):	— 30	— 35	— 45	— 34	— 40
3. Erbsen:	— 0	— 50	— 61	— 46	— 56
4. Bohnen:					
a) Stangenbohnen:	— 50	— 57	— 65	— 57	— 65
b) Buschbohnen:	— 54	— 57	— 65	— 57	— 65
c) Wachs- u. Vertbohnen:	— 50	— 60	— 71	— 56	— 66
d) Bau- (Puff-) Bohnen:	— 25	— 32	— 40	— 32	— 40
5. Mören:					
a) mit Kraut:	— 10	— 15	— 20	— 15	— 20
b) ohne Kraut:	— 23	— 30	— 35	— 31	— 35
6. Mören ohne Kraut:	— 08	— 10	— 15	— 10	— 15
7. Karotten:					
a) mit Kraut:	— 20	— 26	— 32	— 26	— 32
b) ohne Kraut:	— 35	— 42	— 50	— 42	— 50
8. Kohlrabi:	— 30	— 36	— 44	— 33	— 40
9. Frühweißkohl:	— 20	— 26	— 31	— 26	— 31
10. Frühweißkohl:	— 20	— 26	— 31	— 26	— 31
11. Frühweißkohl:					
a) mit Kraut:	— 20	— 26	— 31	— 26	— 31
b) ohne Kraut:	— 35	— 42	— 50	— 42	— 50
12. Mangold (Holländisch Kohl):	— 20	— 26	— 32	— 24	— 30
13. Frührotkohl:	— 30	— 38	— 45	— 35	— 40
14. Rote Rüben:	— 10	— 14	— 18	— 13	— 16

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfund, auch bei Mören und Karotten mit Kraut. Sie treten am Samstag, den 27. Hb. Mts. in Kraft.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu M. 10 000 bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung erblickt werden.

Die Preise verstehen sich nur auf markfähige Ware erster Güte.

Mainz, den 22. Juli 1918.

Stellv. Landesgemüsestelle, Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende.

Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 22. Juli 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

Drooge, Geh. Regierungsrat.

Die Sommerferien der Volksschule in Hb. sind in die Zeit vom 28. Juli bis 22. August verlegt worden.

Limburg, den 24. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

A. H. 1283.

Kreissparkasse Limburg.

Mündelicher, unter Haftung des Kreises Limburg.

Reichsbankgirokonto — Postcheckkonto Nr. 2314 Frankfurt a. M.

Serunj 296. Annahmestellen in sämtlichen Kreisgemeinden.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Eröffnung provisionsfreier Checkkonten in laufender Rechnung.
Annahme von Gelddepósitos.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren usw.
Einslösung fälliger Zinscheine.

Darlehen gegen Hypotheken.
Darlehen gegen Bürgschaft.
Darlehen gegen Hinterlegung von Wertpapieren.
Darlehen an Gemeinden und Verbände usw.
Uebernahme von Güterpfandbriefen.
Kredite in laufender Rechnung.

Beschlagnahmte Türdrücker

kann jeder ohne Mühe durch unseren

besten Ersatzdrücker aus Holz

passend für jede Tür austauschen.

2/155

Gebrüder Reuss

Limburg — Bahnhofstr.

Heu

läuft 3/170
Zimmermannsche Branerei
Limburg (Bahn)

Handleiterwagen

in allen Größen stets vorrätig bei
1/89
B. Sommer, Neumarkt 7

Schott. Schäferhund

zu verkaufen. 5/173
Wo, sagt die Exp.

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser innigstgeliebter und unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Siegmund Meyer

nach 40 monatiger treuer Pflichterfüllung infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett in Frankreich im Alter von 33 Jahren gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Jakob Meyer.

Limburg, den 26. Juli 1918

G 173

Von Beileidsbesuchen wolle man gefälligst absehen.

Wegen Trauerfall bleibt mein Geschäft bis Samstag, den 3. August geschlossen.

Jakob Meyer,
Kasselerhandlung.
Limburg Bahnhofstraße.

7/173

Landwirte!

Die Frage der 5(167)

Stickstoffversorgung der Landwirtschaft

hat — so wichtig sie stets war — noch nie so
grosse Bedeutung besessen, wie gegenwärtig.

Stickstoff heisst **Getreide**
:: Getreide heisst **Brot ::**

Brot ist die Grundlage des Durchhaltens.

Statt Karten.

Minna Seel
Carl Heinz

Verlobte

FRANKFURT a. M.
HEDDERNHEIM

LIMBURG a. d. L.

Juli 1918.

2(173)



Einkoch-Apparate

Kochkisten,
Fliegenschränke

1(173)

in bestbewährter Qualität.

Andreas Diener.

Die Gartenlaube



Mit dem Beiblatt
„Die Welt der Frau“

Bringt jetzt den neuesten Roman von
Eva Gräfin von Baudissin

„DIE GROSSE WOGGE“

Wöchentlich ein Heft mit Beiblatt 30 Pf.
Ohne Beiblatt vierteljährlich 2 M. 50 Pf.
Durch den Buchhandel u. die Post

Was ist

Bisulfatgips?

Es ist das beste und einfachste Mittel, um den
Stickstoff in Stallmist und Jauche **restlos**
zu erhalten, dabei so billig, dass sich die Kosten
reichlich bezahlt machen. 5(167)

Eine Zugabe von 5 vom Hundert, also von
50 kg pro Kubikmeter genügt, um den ge-
wünschten **Erfolg** zu erreichen.

Empfehlen

Cigaretten.

F. Banderole rein türk. Tabak ohne Mundstück in der
Preisliste von Mk. 115.—, 125.— p. Mill.

Nur für Wiederverkäufer. 5(171)

Gustav & Paul Labonté, Limburg

Zigarrengeschäft.

Kornmarkt 5. :: Telefon Nr. 167.

Kräftige **Arbeiter**
und

Arbeiterinnen

für alle Abteilungen unseres kriegswich-
tigen Betriebes **gesucht.** 8(171)

Steingutfabrik Staffell G. m. b. H.
STAFFEL bei Limburg (Lahn).

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter

Erna

mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Thiele**
beehren wir uns hiermit bekannt zu geben.

Dekan Otto Obenaus
u. Frau Frieda
geb. Bender.

Limburg (Lahn).

Juli 1918.

Meine Verlobung mit Fräulein **Erna**
Obenaus, Tochter des Herrn Dekan
Obenaus und seiner Frau Gemahlin Frieda
geb. Bender, beehre ich mich hiermit be-
kannt zu geben.

Gustav Thiele.

Darmstadt.

3(173)

Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit geben wir unserem werten Kundenkreise zur geß-
Kenntnis, dass wir die

Buch- und Kunstdruckerei

unseres verstorbenen Vaters, des Buchdruckereibesitzers **Josef**
Kremer in **Limburg** (Lahn) übernommen haben. Wir werden
das Geschäft unter der alten Firma und in unveränderter Weise
weiterführen, bitten um geß. Aufträge und empfehlen uns bestens.

Ferdinand & Gustav Kremer

Inhaber

der Firma **Josef Kremer**,

Buchdruckerei.

9(173)

Ein alleinstehender besserer
Herr sucht für bald oder später
möbl. Zimmer,
wenn möglich mit voller Pen-
sion in besserem Hause.
Angebote unter Nr. 4(173)
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kellnerlehrling

auf sofort **gesucht.** 1(169)
Hotel „Zur Alten Post“
Limburg (Lahn).

Suche Grundbesitz!

Et. oder größeres Landgut,
Hofgut auch Mühle, Sägewerk
mit Land- oder Gastwirtschaft
mit Ökonomie bei hoher An-
zahlung oder Barzahlung.
Direkte Angebote an 2(161)
Karl Sauck, Neubrandenburg,
Morgenlandstraße 38.

Damen finden distr. hilfsbe-
reite Aufnahme. Post-
Briefsch. 286, Telef.
Röm. 4384, Frankfurt a. M.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über
militärische und wirtschaftliche Dinge!

Womit

wird die

Stickstoffversorgung

vermehrt? Mit

Bisulfatgips.

Bürogehilfe gesucht

Jugendlicher, **männlicher** Bürogehilfe für eine
amtliche Stelle im vaterländischen Hilfsdienst **gesucht.**
Bewerber wollen ihre Meldung mit Lebenslauf und
Zeugnisabschriften unter **S. L. Nr. 3000** an die
Geschäftsstelle dieses Blattes bis zum 2. August d. Js.
einreichen unter Angabe der Lohnforderung. 8(173)

Bisulfatgips

liefert:

5(167)

Aloys Ant. Hilt,

Limburg.

— Telefon Nr. 42. —